

## DEBATTE

**CHRISTIAN FLECK**  
über Denken und Handeln der  
Elite in zweiter Reihe.



## Der Spuk des Lagerdenkens

Die Innenpolitik hält dieser Tage allerhand Überraschungen bereit: Zuerst gewinnt die SP die Nationalratswahl nur deswegen, weil die VP noch mehr Stimmen einbüßte. Dann stellt ein Viertel der Kärntner Wähler wieder unter Beweis, dass Entwicklungshilfegelder am besten angelegt wären, würden sie dort investiert werden. Und schließlich beweist die VP Steiermark, dass die Schließung des Josef-Krainer-Hauses dieser Partei geschadet hat: Der VP-Landesparteiobmann und der Grazer VP-Bürgermeister gehen vor der „Stimmung in den Gremien“ in die Knie und fordern den Gang in die Opposition. Ähnliches konnte man sonntags aus dem SP-Wahlzelt hören, allerdings aus dem Mund des roten Fußvolks, das offenbar den Grundkurs über demokratische Politik geschwänzt hat.

Niemandem ist unbenommen, über den Ausgang einer Wahl unglücklich zu sein, doch wenn führende Funktionäre einer Partei, die nur ein Drittel der Stimmen gewinnen konnte und auf Platz zwei landete, einer Gesinnung der Verweigerung das Wort reden, dann deutet das auf etwas Grundlegenderes hin.

Alle netten Wählerstromanalysen übersehen, dass in Österreich die im zweiten Glied agierende politische Elite immer noch dem Lagerdenken verhaftet ist: Die Schwarzen und die Roten verachten einander so sehr, dass diese Mentalität bei jeder Gelegenheit an die Oberfläche schwappt.

Während das Wahlvolk mittlerweile so mobil ist wie in fast allen anderen Ländern der EU, leben die kleinen und mittleren Funktionäre beider Großparteien immer noch in den festen Burgen ihrer Weltanschauungen, aus denen sie sich im Alltag nur dann hinausbegeben, wenn es gilt, einen ihnen dank des Proporz zustehenden Posten einzunehmen; ansonsten suhlt man sich in selbstgefälliger Weise im Verteufeln der anderen.

Ein Umstand, der dieses Verhalten in den tradierten Lagern so sehr erleichtert, ist darin zu sehen, dass die meisten dieser wackeren Männer der zweiten Reihe Ämter innehaben, wo vor allem repräsentiert wird, aber wenig Politik gestaltet werden kann. Landeshauptleute und Bürgermeister haben wenig Gestaltungsraum. Umso mehr bemühen sie sich in kritischen Situationen – und natürlich ist eine Wahlniederlage eine solche – darum, ihre eigene Position innerhalb ihrer Parteien zu festigen. Und dazu ist das Bedienen archaischer Reflexe allemal von Vorteil.

Die uns ins Haus stehende grobe Koalition sollte sich die Verfassungsreform, die zur Entmachtung der machtlosen Landesregierungen führen muss, zur vornehmsten Aufgabe machen, um wenigstens dem Spuk billigen Lagerdenkens ein Ende zu bereiten. Das wäre eine der beschworenen großen Taten, die eine große Koalition angeblich nötig hätte.

**Christian Fleck** lehrt Soziologie an der Universität Graz

## POSTEN KARUSSELL



# Wer will mich?

Ein Land nach der Wahl: Grasser sucht einen Job, Zach zittert, Gehrer empört und Pröll führt.

Was ist da nicht alles vermutet worden in den letzten Tagen, wie und wo Finanzminister **Karl-Heinz Grasser** nach der Wahlniederlage wohl seine Zukunft verbringen wird. Da war vom VW-Konzern genauso die Rede wie von Vorstandsposten quer durch die heimische Bankenlandschaft. Bawag natürlich inklusive. Gestern nahmen sich zwei weitere Paradeunternehmen gegenüber der *Kleinen Zeitung* selbst aus dem Spiel: „Kein Thema“, hieß es bei Magna und Red Bull, was einen künftigen Mitarbeiter Grasser betrifft. „Da ist nichts dran. Es gibt keinerlei Angebot an Grasser“, versicherte etwa Red Bull-Boss **Dietrich Mateschitz**. Derzeit ist der Finanzminister ohnehin im Verhandlungseinsatz für die ÖVP, auch wenn das Verhältnis zwischen der Partei und Grasser seit dessen Schwänzen des Parteivorstandes als äußerst abgekühlt beschrieben wird. Doch offenbar hat Kanzler **Wolfgang Schüssel** einen sofortigen Ausstieg Grassers verhindern können – zumal er ihn aus strategischen Gründen braucht. So hört man aus der ÖVP, dass sie in etwaigen Koalitionsverhandlungen mit der SPÖ den Finanzminister für sich beanspruchen wolle. Schließlich sei man ja auf Augenhöhe.

Ganz andere Sorgen als Grasser hatte gestern Liberalen-Chef **Alexander Zach**. Er will nicht raus, sondern unbedingt rein ins

Hohe Haus. Nachdem Wiens Bürgermeister **Michael Häupl** in der *Kleinen Zeitung* Zachs Ticket auf der SPÖ-Bundesliste in Frage gestellt hatte, war der Liberale plötzlich unsicher: „Wir haben das Ziel, eine rechts-rechte Regierung zu verhindern, leider nicht erreicht.“ Dennoch gehe er davon aus, dass seine Vereinbarung mit SPÖ-Chef **Alfred Gusenbauer** halte. Und das wird sie voraussichtlich auch, wie das rote Präsidium gestern mitteilte. Dieses SPÖ-Gremium war es auch, das Frauenchefin **Barbara Prammer** nun fix für den Posten des Ersten Nationalratspräsidenten bestimmte.

Auf der schwarzen Seite macht sich hingegen täglich mehr Unmut über **Elisabeth Gehrer** breit, je heftiger sich die Noch-Bildungsministerin selbst für das Amt des Zweiten Parlamentspräsidenten ins Spiel bringt. Zu sehr wird ihre Politik von ÖVP-Funktionären als eine der Ursachen für die Wahlniederlage gesehen.

Beliebter scheint da schon Umweltminister **Josef Pröll** zu sein. Ihn wollen laut „News“-Umfrage 27 Prozent der Österreicher als neuen ÖVP-Parteichef. Damit hängt er **Willi Molterer** (21 Prozent) klar ab. Im Strategie-Team für Koalitionsgespräche hat Pröll jedenfalls seinen Platz: Mit Verteidigungsminister **Günther Platter** leitet er eine „Perspektivengruppe“.

ULRICH DUNST,  
GERALD POTOTSCHNIG

**Datenbank. Alle Wahl-Ergebnisse auf einen Klick – [www.kleinezeitung.at/wahl](http://www.kleinezeitung.at/wahl)**